

Aus der Klosterchronik von Fulda

Ich, Sturmius, kam mit sieben Gefährten, im Auftrag unseres Bischofs Bonifatius, an den Platz im Urwald von Buchonia am 12. März 744, auf dem wir ein Kloster erbauen sollten. König Karlmann hatte uns diesen Platz und alles Land im Umkreis von 4000 Schritten geschenkt. Noch am ersten Abend reinigten wir den Platz mit Äxten und Hacken von Gestrüpp und Wurzeln. Das Gestrüpp wurde zu einem Ringverhau aufgeschichtet. Darin bargen wir das Vieh und die Wagen für die erste Nacht. Im Windschatten unserer Wagen stellten wir eine Laubhütte auf. Dort schliefen wir zunächst auf blanker Erde. In der Lagermitte entzündeten wir ein Feuer; daran kochte der Bruder Küchenmeister als erste Mahlzeit einen Grützbrei. Noch vor dem Schlafengehen errichteten wir dort, wo der erste Altar stehen sollte, ein Kreuz. Mit einem Lobgesang beendeten wir diesen ersten Tag unserer Ankunft.

Am nächsten Morgen steckte unser Bruder Baumeister die ungefähre Lage des ganzen Klosters ab. Wir fällten inzwischen Bäume und machten uns an den Bau von Holzhütten, damit wir Schutz vor Wind und Wetter hatten. Nach zwei Monaten kam Bonifatius mit einer großen Schar Arbeiter, die schon beim Bau des Klosters Fritzlar mitgeholfen hatten und legte den Grundstein zur Klosterkirche. Bauholz wurde gerichtet, Tragen und Holzwagen wurden angefertigt, um damit Steine, Lehm und Sand aus der Umgebung heranzuholen. Dafür mußten viele neue Wege angelegt werden. Ein Ofen zum Brennen der Kalksteine wurde in der Nähe des Bauplatzes gebaut. Bonifatius war mitten unter uns und faßte selbst mit an. Wir besprachen öfter den Plan für das Kloster, vor allem den Plan für die Kirche: An die Kirche sollte nach Osten ein Vorhof mit der Taufkapelle vorgebaut werden. Nach Süden wurden die Gebäude für die Mönche vorgesehen: Kreuzgang, Tagesraum, Schlafsaal, Speisesaal, Kleiderkammer, Küche, Pförtnerhaus, Vorrats- und Wirtschaftsräume, Bad und Latrine, dann ausschließlich nach Westen und Norden das Krankenhaus, das Gästehaus, die Wirtschaftsgebäude, die Handwerkerstätten und die Viehställe.

Die Arbeit war schwer und dauerte viele Jahre, trotzdem uns noch Siedler halfen, die sich außerhalb des Klosterbezirks eigene Hütten gebaut hatten. Allmählich sah man schneller die Mauern wachsen. Die Steinmetze schlugen die rohen Blöcke zu vierkantigen Steinen, machten Steinplatten für den Boden und Stufen für Treppen und Altäre. Besonders fein mußten saubere Rundbögen für Fenster und Türen gehauen werden. Die Bildhauer schufen mit Hammer und Meißel schlanke, runde Säulen, feine Kapitelle mit Schnörkeln und Blättern und zuletzt die schönen Altäre. Auf dem Zimmerplatz flogen die Späne, um aus Urwaldbäumen festes Gebälk für die Decken und Dächer zu bauen. Fest fügten die Schreiner die glatten Bretter in die Rahmen der Fenster und Türen, zu denen die Schmiede die eisernen Bänder, Schlösser und verzierten Beschläge lieferten. Im Winter mußte die Bauarbeit jedesmal ruhen, aber in den Werkstätten der Handwerker und Künstler ging die Arbeit weiter. Bonifatius, der uns oft besuchte, hat den fertigen Bau der Kirche und des Klosters leider nicht mehr gesehen.

1. Schulhaus
2. Scheunen und Stallungen
3. Mühle
4. Klosterstraße
5. Klostermauer
6. Schlafsäle für Mönche
7. Speisesaal
8. Küche
9. Querhaus der Basilika
mit Kapitelsaal
10. Gasthaus
11. Krankenhaus
12. Basilika

